

# Von der Weser und ihren Zuläufen

BUND-Petershagen weist auf Veränderung der Kulturlandschaft hin

**Petershagen-Ovenstädt (Wes).** Die Winterwanderung der BUND-Ortsgruppe Petershagen befasste sich mit der Weser und ihren kleinen Seitenbächen.



Anmerkung der BUND KG MI-LK:  
Ein Beispiel wie schlechte Gewässerbewirtschaftung heutzutage aussieht!  
Man beachte das „Bachprofil“ als tiefeingeschnittenen Graben mit V-Profil. Das typische Bachbett Profil ist verloren gegangen. Er ist zum Vorfluter degradiert, zur schnellen Wasserableitung. Er entzieht dem umgebenden Erdreich das oberflächennahe Grundwasser. Es ist eine Falle für manche Tiere, die teilweise erhebliche Probleme haben, wenn sie hineinfallen, dort wieder heraus zu kommen, oder es zu durchqueren versuchen! Das Profil des Grabens verhindert ferner ein mäandern und plätschern. Damit ist das Wasser sauerstoffarm und kann Schadstoffe nur schwerlich abbauen.

Die BUND-Ortsgruppe Petershagen unternahm eine Winterwanderung. Eine Station war der Hellebach in Ovenstädt. | Foto: Ulrich Westermann

Es ging von der Ovenstädter Reithalle auf dem Sigwardsweg entlang durch die Weseraue in Richtung Pottmühle und zurück oberhalb des Flusstals über den Radweg. Vorträge an den Stationen hielt Kornelia Fieselmann.

"Ein Naturschutzgebiet verläuft von der Weserbrücke in Petershagen bis zur niedersächsischen Landesgrenze bei Schlüsselburg. Es umfasst ufernahes Grünland. Alle Naturschutzgebiete gehören zum europäischen Vogelschutzgebiet Weseraue."

Am Weserdeich ging sie auf den Wandel der Natur- zur Kulturlandschaft ein. Mit Änderung des Lebensraums seien viele Tier- und Pflanzenarten ausgestorben. Als Beispiel nannte sie Auerochse, Wisent und Braunbär. Knochen von Ren, Steppenwisent und Auerochse habe man in den Kiesgruben von Ovenstädt und Hävern gefunden.

Ein Thema der Wanderung waren die Eingriffe in den Lebensraum "Fluss" durch Uferbefestigungen, Vertiefung, Versalzung, Kiesabgrabung, Abwässer, intensive Landwirtschaft und Staustufen. "Heute ist dieses Gebiet an der Weser ein gelungenes Beispiel für die Weiterentwicklung unserer Kulturlandschaft. Es sind unterschiedliche Lebensräume für eine artenreiche Vogelwelt entstanden", machte Kornelia Fieselmann deutlich.

Die Beweidung mit Heckrindern eines Landwirts aus Hävern verhindere, dass Wald entstehe. In der Windheimer Marsch führe die Biologische Station des Kreises ein Beweidungsprojekt mit schottischen Hochlandrindern und Konikpferden durch.

An der Weser in Gernheim ging es um die Mündung des Petershäger Hanggrabens. Er ist knapp 2,5 Kilometer lang und könnte zweiter Mündungsarm der Ösper gewesen sein. Einzelheiten über den Hafen im 19. Jahrhundert wusste Gabi Simon.

Nachdem die Wanderer die Weseraue verlassen hatten, erreichten sie die Meßlinger Geest. Im nördlichen Ausläufer dieses Naturraumes befindet sich das Einzugsgebiet der Ösper. "Typisch für diese Landschaft sind heute Straßen, große Äcker und Stromleitungen. Vor hundert Jahren gab Reste von Heideflächen, Wallhecken sowie kleine Weiden und Äcker.", erklärte Kornelia Fieselmann.